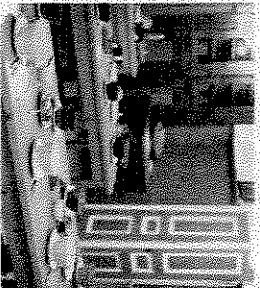


Scheibbs

Seit 1975 befindet sich in einem ehemaligen Bauernhof in Scheibbs/NO ein Seminar-, Meditations- und Retreat-Haus – eines der ältesten buddhistischen Zentren im deutschen Sprachraum.

Foto: BZS



Meditation

Die Faszination des Buddhismus im Westen hat sich vom „Lese-Buddhismus“ an der Schwelle des 19. zum 20. Jahrhundert zum Meditationsbuddhismus gewandelt – viele Schulen bieten ihre Praxis an.

Foto: BZS



Foto: BZS (1) Privat (1)

privaten Stiftung das „größte Weltfriedensdenkmal in Europa“ gebaut werden. Heftige Debatten im Ort waren die Folge. Im Februar 2012 hat eine Volksbefragung den Bau endgültig verhindert. So ist und bleibt die Pagode am Wiener Handelskai eines der optisch herausragenden buddhistischen Bauwerke Österreichs.



Auch 30 Jahre Friedenspagode in Wien

Eröffnet wurde die Friedenspagode am Handelskai im Jahr 1983, also im Jahr der Anerkennung des Buddhismus als Religion. Seit damals lebt und meditiert Reverend Masunaga in der Tradition des japanischen Buddhismus dort. „Bei der Friedenspagode findet auch heute wieder am letzten Sonntag im Mai unser großes überkonfessionelles Vesak-Fest statt“, erzählt Präsident Gerhard Weiberg. Hunderte Buddhist(inn)en werden erwartet, aber auch Vertreter anderer Religionen und des diplomatischen Corps. „Angelockt von den fremdsprachlich klingenden Instrumenten und Rezitationen und den vielen bunten Fahnen bleiben aber auch immer viele Wanderer und Radfahrer, die auf der Donauinsel unterwegs sind, stehen“, sagt seine Stellvertreterin, Marina Jahn, schmunzelnd.

Noch ein Ortswechsel, aber wir bleiben in Wien: Sonnenaufgang im Shambhala-Zentrum in der Stiftgasse in Wien-Mariahilf. Laute Trommelschläge und fast kriegerisch anmutende Rezitationen. Reinigungs-Rituale mit Seilwasser und Weihrauch. „Jeder

Übers Land verstreut

Stupa (li. Mi.) und Inneraum (re. u.) im Lärzelhof (Vbg.), Park im Buddhistischen Zentrum Scheibbs/NO (li.), Meditation im Tempel von Kar/Bgd. (re. o.); Unten: Versakhteler bei der Friedenspagode in Wien

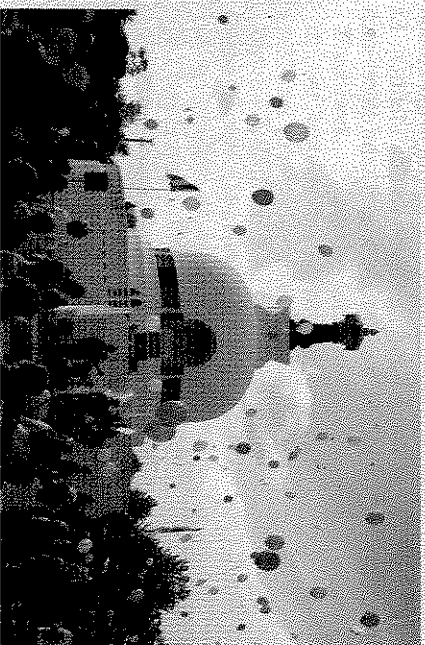
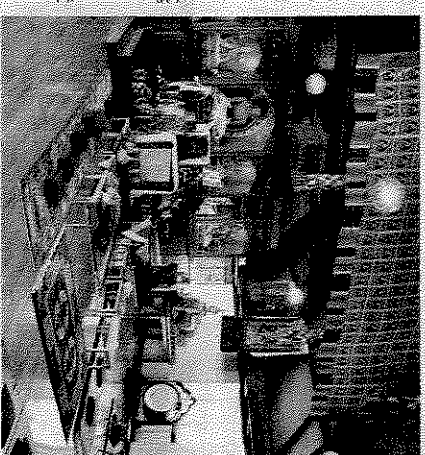


Foto: ÖBR (1); Rabten Choeling (1)



Puregg ist ein Ort der Stille und der Meditation. Und viele der angebotenen Seminare verbinden Meditation mit körperlicher Erleichterung, mit Wandern, Yoga oder Tanz. Gekocht wird in Puregg fleischlos. Brigitte Anna Winkler versucht, regional und bio einzukaufen.

Zwischen Scheibbs und Wien

Ortswechsel: Ein „rein buddhistischer“ traditionsübergreifender Praxisort ist in Scheibbs in Niederösterreich 1975 gegründet. Er ist eine der ältesten buddhistischen Einrichtungen im deutschen Sprachraum und war das erste buddhistische Zentrum Österreichs. „Ein paar engagierte Wiener Buddhisten hatten den Wunsch, gemeinsam einen Ort für Lehre und Praxis abseits der Großstadttheit zu finden“, erzählt Mathias Köhl, der Leiter des Zentrums. „Nach einer Suche fand man – 100 Kilometer von Wien entfernt – in Scheibbs ein baufälliges ehemaliges Hotel mit Garten, eine ehemalige Kuranstalt des österreichischen Biedererbundes.“ Das damals mit viel Engagement eingerichtete Zentrum in Scheibbs hat wesentlich zur Etablierung des Buddhismus und zur Anerkennung des Buddhismus als Religionsgemeinschaft beigetragen. Köhl selbst begann mit der Zen-Praxis vor 35 Jahren und lebte nach dem Studium 14 Jahre als Zen-Mönch in den USA.

In der Bundeshauptstadt Wien gibt es schließlich das größte und vielfältigste Angebot

„In den vergangenen 30 Jahren sind in ganz Österreich buddhistische Zentren entstanden. Öffentliches Interesse gibt es nur dann, wenn ein Stupa NICHT gebaut wird, wie 2012 in Gföhl.“

der „Österreichischen Buddhistischen Religionsgesellschaft“ (ÖBR) vereint.

In den vergangenen 30 Jahren seit der Anerkennung sind in ganz Österreich größere und kleinere buddhistische Zentren entstanden. Öffentliches Interesse und Aufregung gibt es nur dann, wenn ein Stupa – ein buddhistischer Sakralbau – nicht gebaut wird, wie zum Beispiel in Gföhl im Bezirk Krems. Dort sollte nach dem Plan einer

Buddhismus für alle Lebenslagen

In den vergangenen 30 Jahren seit der Anerkennung hat sich viel getan. Die Angebote für Buddhist(inn)en in Österreich reichen jetzt quasi „von der Wiege bis zur Bahre“, von der Kleinkindergruppe zur buddhistischen Jugendgruppe über die einzelnen Angebote unterschiedlicher Gruppen und Traditionen bis zum Buddhistischen Hospiz.

Durch die staatliche Anerkennung wurde auch die Möglichkeit einer buddhistischen Gefangenbetreuung und des Religionsunterrichtes sowie das Angebot einer buddhistischen Gefangenbegleitung geschaffen. Und es gibt das „Netzwerk Achtsame Wirtschaft“ sowie ein buddhistisches Gesundheits- und Beratungsnetz.

Von der Wiege...

Eltern, die ihre Kinder in Österreich in einem buddhistischen Umfeld sozialisieren wollten, fanden viele Jahre keine Möglichkeit dazu. Das hat sich geändert: seit Herbst 2010 finden allmonatlich Kleinkinder-Nachmittage im Buddhistischen Zentrum am Wiener Fleischmarkt statt. Im Zen-Tempel, einem großen Raum mit Holzparkett und unzähligen Sitzpolstern, mit einem Altar am hinteren Ende, ist jeden letzten Donnerstag im Monat alles für die kleinen Besucher und ihre Mütter vorbereitet.

Mira und Albin sind zwei der fünf Kinder, die an diesem Nachmittag mit ihren Müttern gekommen sind. Mit schmutzigen eingangs den Buddha-Altar mit Blumen und zündten mit Hilfe der Großen – die Räucherstäbchen an.

Karin Ertl leitet die Kindergruppe. Sie ist buddhistische Religionslehrerin für Kinder im Pflichtschulalter. Über Karate kam sie zum Zen-Buddhismus erzählt sie, und praktiziert ihn seit Jahren gemeinsam mit ihrem Mann und ihrem erwachsenen Sohn. „Wichtige Inhalte, leichte Meditationspraktiken und Atemübungen können aber bereits ganz kleinen Kindern beigebracht werden“, sagt Ertl. Um die Übungen kindgerecht zu machen, bringt Karin Ertl immer einen großen Teddybären mit in die Gruppenstunden. Mit seiner Hilfe machen Atemübungen noch mehr Spaß.

Buddhistischer Reli-Unterricht

Karin Ertl ist auch Fachinspektorin für buddhistischen Religionsunterricht für Wien, Niederösterreich, Burgenland, Oberösterreich. Der Religionsunterricht wird schülerzahlenbedingt in der Grundstufe wie auch in der Oberstufe meist als schulfreien- bzw. schulübergreifender Unterricht geführt.

„Ich gehe gern in den buddhistischen Religionsunterricht“, weil ich dort meine Freunde treffe“, erzählt der 11-jährige Niko aus Wien. Seiner jüngeren Schwester gefallen besonders die Meditationen. Als im Schuljahr 1993/94 der Religionsunterricht begann, war das europaweit ein Novum. 1995 wurde das auch durch den Dalai Lama gewürdigt.

1993 hatte der Unterricht mit drei Lehrern und circa 25 Schülern begonnen, im Schuljahr 1999/2000 waren es bereits 130 Schüler, die von acht Lehrern in sechs Bundesländern unterrichtet werden, erinnert sich Karin Ertl.

Bis 2004 hatte sich die Anzahl der buddhistischen Religionslehrer verdoppelt und die Anzahl der Schüler ebenfalls. (mh)